



Ja-Sager werden

Description

Hingeschaut

Foto: pixabay.com

Neulich sagte eine kluge Frau in einem Gespräch zu mir, dass ich häufiger einmal Ja sagen solle. Ja im Sinne von: Ja zu mir. Ja zum Leben. Ja zu anderen Menschen.

Sofort wollte ich ihr widersprechen. „Ja, aber ...“ schoss es mir durch den Kopf. Wahrscheinlich sagte ich das sogar, weil ich viel zu oft, eigentlich ständig „Ja, aber ...“ sage. Doch mit diesem Satz hatte sie mich matt gesetzt und ich konnte ihr wenig entgegenhalten, ohne nicht sofort in dieses „Ja, aber ...“ zu verfallen.

Ich habe seitdem viel über ihren Satz nachgedacht: „Einfach mal Ja sagen.“ Und habe bemerkt, dass wir alle oft unser Ja einschränken. „Ja, ich hätte total Lust darauf, dass wir uns mal wieder sehen, aber ich bin zeitlich gerade so eingespannt.“ Oder: „Ja, der Urlaub war schön, aber das Essen war eine Katastrophe.“ Oder „Ja, den geflüchteten Menschen muss geholfen werden, aber die können doch nicht alle zu uns kommen.“ Oder: „Ja, meine Blutwerte sind super, aber der Cholesterin-Wert muss noch etwas runter.“

Unser Leben mag dadurch einfacher werden, weil dieses „Ja, aber ...“ immer auch ein Notausgang ist. Eine Hintertür, die wir einen Spalt offenlassen. Aber wir werden dadurch nicht unbedingt glücklicher. Im Gegenteil: Durch diesen Notausgang kommt die Unzufriedenheit in unser Leben.

Warum fällt uns ein uneingeschränktes Ja oft so schwer, obwohl wir Christen doch mit Gott einen wirklich guten Lehrmeister haben? Einen, der uneingeschränkt und bedingungslos Ja zu uns sagt. Trotz unserer Unzulänglichkeiten, Fehler und Schwächen. Einfach Ja.

Sollten wir uns diese radikale Annahme nicht häufiger zum Vorbild machen?

Ja. Das sollten wir.
Und zwar ohne Wenn und Aber.

[Mirko Kussin](#)